

Utopie II

Zu meinem 9. Geburtstag bekam ich das Jugendbuch „Der Mond in Flammen“ von Erich Dolezal. Das war für mich der Anfang einer, mit Begeisterung gelesenen und gedanklich weiter gesponnenen Reise in eine phantastische Zukunft. 1969 saß ich wie gebannt vor dem TV Apparat und sah die erste Mondlandung.

Dann fiel mir Swedenborgs „Die Erdkörper im Weltall und ihre Bewohner“ („Über die Bewohner anderer Planeten“) in einem kleingedruckten Reclamheft in die Hände. Man müsste seine bildhaften Visionen in physikalische und chemische Begriffe übersetzen, vielleicht hätten sie dann einen erklärbaren Wahrheitsgehalt. Seine Ideen, vielleicht Visionen, finden sich immer wieder in amerikanischen Science-Fictions Filmen wieder.

Später habe ich wieder ein vor 30 Jahren gelesenes Buch durchblättert: „**Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887“ von Edward Bellamy**. Dieses Buch, **1890** ins Deutsche übersetzt, schildert die Beseitigung aller sozialen Missstände, und **die Welt des Jahres 2000 als Paradies!** Ein Wunschtraum, der noch heute auf Erfüllung wartet.

Mit Rührung las ich die von meinem Großvater mit Bleistift angezeichneten Stellen in dem dystopischen Roman „ *Cäsars Denksäule*“ von **Donnelly** aus dem **19. Jahrhundert!**“. Dieser amerikanische, christlich – soziale Autor, beschreibt in bestürzend starken Bildern, den sozialen Notstand einer ausgebeuteten Arbeiterklasse, und den sich daraus ergebenden grausigen Folgen. Nur ein paar Menschen können in einem Luftschiff von dieser erniedrigten, hungernden und rasenden, alles zerstörenden und mordenden Menge flüchten. Über ein verwüstetes in Trümmern liegendes Europa fliegend, erreichen sie endlich eine von friedlichen, sozial gerechten Menschen bewohnte Hochebene in Afrika

Woher, frage ich mich, hat dieser Autor zu seiner Zeit die Vision eines in Trümmer liegenden Europas? 1918 ? ---- 1945 ? - **2039 ?**

Was interessiert uns an utopischen Geschichten ? Ideen und Visionen, Utopien und Dystopien sind Weg und Suchgeschichten. Utopische Literatur macht den Versuch, Türen in eine Zukunft zu öffnen und sie lenken unsere Aufmerksamkeit von den Problemen der Gegenwart auf mögliche Entwicklungen in der Zukunft. Diese Geschichten sollen Sehnsüchte und Ängste auslösen. Damit wollen sie nachdenklich machen und warnen. denn wir werden für die nächste und übernächste Zukunft

verantwortlich sein. Dystopische Dramen zu schreiben und zu inszenieren ist leichter, als Überlegungen anzustellen die nachhaltig die Menschheit im Sinne der Menschenrechte und Kants „der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“, vorwärts bringt.

Was wünschen wir uns für unsere Kinder und global für die Menschheit? Können wir unsere Vorstellungen klar definieren?

.Angst beschleicht uns wenn wir daran denken, dass die vielen schon angedachten „Annehmlichkeiten“ die uns ein sich ständig potenzierender technischer Fortschritt beschert wird, sich als „Trojanisches Pferd“ herausstellen würde. Schlimmer noch: wir fürchten die Öffnung der Büchse der Pandora, die von Entgleisungen der genetischen Manipulationen ausgehen könnte.

Ist das immens große Interesse der Jugend an den sich mit rasantem Tempo entwickelnden technischen Neuerrungen nicht vielleicht auf eine Lebensangst zurückzuführen, vor einer übergestülpten, überwältigenden Lebenssituation, der man nur durch ein Zuvorkommen Herr werden kann? Oder ist es tatsächlich ein „Heimweh“ nach der Ferne, die Unruhe des Herzens, die ein „verweile doch, oh Augenblick du bist so schön“ nicht empfinden kann? Oder ist es die Neugier und die Weigerung dem Jetzt in seiner vollen Weite gerecht werden zu müssen? Auch diese jungen Menschen wünschen sich eine andere Welt – aber welche?

Wo und was sollen wir suchen? Wer gibt die Richtung vor? Eine, die Forschung unterstützende, manipulierende Marktwirtschaft, die den Menschen zukünftig ein „besseres“, Leben verspricht, das durch künstliche Intelligenz, computergesteuerte Städte, Roboter – Säuglingsaufzucht, Roboter - Altenpflege geprägt wäre? Und eine, die durch Klimawandel und Verseuchung nicht mehr ausreichend produzierende Landwirtschaft, die das Fehlen der Nahrungsmittel durch das „Material“ Verstorbener ersetzen wird? Diese beängstigenden Vorstellungen lassen die Menschen in idyllische Grünbewegungen flüchten, in die sie aber ihre neuesten, teuersten, technischen Geräte mitnehmen um zu zeigen, dass sie sie besitzen, ohne zu bedenken, dass auch diese fragwürdigen „MUSSTS“ negativen Entwicklungen – Klima, soziales Verhalten – Vorschub leisten.

Angelus Silesius schrieb:

In jedem lebt ein Bild

Des, der er werden soll

Solang er das nicht ist

Ist nicht sein Friede voll

Werde was du bist, werde was du werden sollst, ist Inhalt einer psychotherapeutischen Therapie für die Lebensgestaltung des einzelnen Menschen, soll aber auch Wegweiser für die Menschheit, die Zukunft der Welt sein.

Schon **Platon** dachte, dass die Menschen die Bilder aller Dinge von Anfang an in sich tragen und alles Nachdenken, Nachfühlen ein „sich Erinnern ist“ - lange vor Einsteins Erkenntnissen über Zeit und Raum – als das große Eine von Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und Raum.

Die Räume der Zukunft sind uns verschlossen. Auch wenn wir an die mathematisch errechnete Parallelwelt und an die, der unendlich vielen Dimensionen denken. Wir sehen aber dass diese mathematischen Berechnungen in der Literatur und in Filmen bereits Eingang gefunden haben.

Manchen Menschen öffneten sich in der Vergangenheit und auch heute hin und wieder ein Zugang zu Wahrnehmungen, zu Bruchstücken von Bildern, die ungenau, oft nur wie durch eine Milchglasscheibe, gesehen werden. Diese verwirrenden, verschiedenartigen Puzzles zu realen, definierbaren Bildern zusammenfügen, gehören zu den seltenen Fähigkeit dieser Menschen. Sie erleben eine, sich ständig bewegende Welt, der wie ein Film neben der realen Welt abläuft oder unbewusst gespürt wird.

Die Fähigkeit „**Informationen aus der Zukunft zu holen**“ hat uns, den technischen Bereich betreffend, beeindruckend Jules Verne (1828 – 1905!) gezeigt, der sich Wissen mit einem kühnen „Handgriff“ aus den Räumen der Zukunft holte. Seine technischen Ideen wurden von seinen Zeitgenossen als utopische Phantastereien belächelt. Heute sind Telefon, Fernsehen, Unterseeboote usw. selbstverständlicher Teil unseres Lebens. (Erfinden – kommt von „finden“ – wo können wir etwas finden?)

Zu den vorausschauenden „findenden“ Menschen gehörten auch Hildegard von Bingen, Swedenborg und Jakob Lorber und viele andere.

Wie Platon nimmt auch Ervin Laszlo und andere Wissenschaftler an, dass das Universum ein riesiges Gehirn – ein 100 % Speicher all dessen ist, das im gesamten Universum vorhanden ist – Vergangenheit , Gegenwart und Zukunft. Also vielleicht

ist auch alles Wissen verschlossen in unseren Gehirnen als „Kinder dieses Universums“, gespeichert. Heute sind mit modernen Methoden uns nicht bewusste Bilder und Erfahrungen unseres persönlichen Lebens abrufbar.

Die Abbildungen der menschlichen neuronalen Netzwerke in unserem Gehirn haben erstaunlich große Ähnlichkeit mit den Bildern der Netzwerke von Galaxien. Sie erinnern an spinnennetzartige Gebilde. In den indianischen mythologischen Vorstellungen ist die, das Weltspinnennetz webende Spinne, die Weltschöpferin, die immer weiter webt aber auch gefräßig ist. (Film Bergmann) Wenn man das „Weiterweben“ als evolutionäre Weiterentwicklung interpretiert, findet man eine Querverbindung zu Augustinus „fortgesetzter Schöpfung“ und zu Rupert Sheldrakes, (teilweise umstrittene) wissenschaftlichen Arbeiten. Sheldrake erklärt in seinem Modell der Schöpfung das Resonanzprinzip in Bezug zu den morphogenetischen Feldern. Als Biologe schrieb er zum „Gedächtnis der Natur“. Weiterdenkend bedeutet das: wenn wir etwas denken, erleben oder erleiden, **lachen, traurig sind** oder etwas erfinden, so übertragen / kopieren wir das nicht nur auf andere Menschen, (Spiegelneuronen) sondern auch auf das „große Gehirn Menschheit“ und das wieder auf das große Gehirn „Universum“. Diese Informationen können dann aber auch rückwirkend vom Universum aus, von Menschen mit sensiblen Antennen aufgefangen werden und abrufbar sein (z.B. Jules Verne und Gleichzeitigkeit von Erfindungen) oder unbewusst sogar Massenphänomene hervorrufen.

Die Idee, von der manche Menschen glauben, sie in der Bibel zu finden, dass die ganze Welt GUT sei, der Schöpfergott also gute, schöne, liebevolle Arbeit geleistet hat, ist vor allem auf eine Demutshaltung zurückzuführen. Denn sogar im Alten Testament ist folgender Satz zu finden:

„Die ganze Welt lechzt nach Erlösung“

Und wir Menschen, ausgestattet mit dem Geschenk (! ?) des freien Willens, sind aufgerufen an diesem Erlösungswerk als Mitschöpfer einer weiterführenden positiven Evolution mitzuarbeiten. Aber wir tun im Gegenteil alles um die Erde und uns selbst tiefer dem Abgrund zuzusteuern. Auf das Leistungsprinzip, dem Fressen und Gefressen werden in der gnadenlosen, großartigen Schöpfung können wir keinen Einfluss nehmen. Manche Menschen aber meinen: ja, doch. Denn wir Menschen, „gebildet nach dem Ebenbild Gottes“ könnten den „neuen Menschen“ schaffen und

damit würde sich auch die Natur ändern und das Schaf würde, wie im Paradies, neben dem Löwen friedlich ruhen.

(In diesem Zusammenhang sehe ich auch die Geschichte aus dem Neuen Testament: Magdalena sieht erschrocken das leere Grab, sie blickt um sich, sieht einen Mann und glaubt, dass es der Gärtner ist. Aber dann gibt sich dieser als Jesus zu erkennen. D.h. in jedem Menschen kann, soll man auch Jesus erkennen und jeder Mensch kann auch für andere **erlösend** sein, am Erlösungswerk mitwirken. Diese Geschichte bezieht sich auf den Tod Jesu, scheint mir aber die wichtigere zu sein.

Dem hoffnungsvollen Gedanken, dass wir uns und die Welt in einer evolutionären Entwicklung erlösend, weiter vervollkommen werden, steht die düstere Einsicht **Kohelets (AT)** gegenüber:

Was geschehen ist wird wieder geschehen, was man getan hat, wird man wieder tun... , - wir stehen heute der dramatischen Tatsache gegenüber, Negatives, Zerstörerisches, gedankenlos, Grausames mit immer evizienteren Mitteln zu tun.

Wir müssen also genau hinhören, genau hinzusehen und die Dinge richtig einordnen, um nicht immer wieder die gleichen Fehler zu machen.

Aber wir machen sie.

Ein kleines Beispiel: kaum haben wir den „wissenschaftlich begründeten Rassismus“ mit seinen „Körpermessungen“ überwunden und verdammt, akzeptieren wir willig den genetisch „hirngescannten Identifikationsrassismus“, dem genetischen Code eines Menschen, von dem **alles** ablesbar sein soll. Wird der genetische Fingerabdruck zum Kastenwesen einer zukünftigen Gesellschaft führen? Oder durch genetische Manipulation zum Designermenschen oder zu einer 08 / 15 Gleichförmigkeit zu **einer „Menschheitsrasse“** durch Globalisierung?

Auch **Mark Twain** hat in einer seiner Kurzgeschichten den Gedanken der Wiederholung aufgegriffen. Vier Familien – Wissenschaftler aus Paris - erleben eine Sintflut, landen nach wochenlangem Regen auf einer Insel. Sie müssen wieder ganz von Vorne anfangen. Durch den harten Überlebenskampf haben sie nicht mehr Zeit und Energie ihren Kindern ihr Wissen weiterzugeben. Wissen und Kulturgut das dann durch stetigen Verlust in zweiter, dritter und vierter Generation nicht mehr existent ist. Ein Thema das von der Annahme ausgeht, dass schon vor Urzeiten weit entwickelte Kulturen und Zivilisationen durch Katastrophen vernichtet wurden.

Das lässt auch an unsere Jugend denken, die Bücher in alter Schrift nicht mehr lesen können. Damit droht Wissen und Bildung im Nebel des nicht mehr Erkennenkönnens zu verschwinden. (Wie es Michael Ende in der „Unendlichen Geschichte“ erzählt).

Friedrich Nietzsche hat diesen Gedanken anders aufgefasst: Zarathustra tanzt den Tanz der Freude, die „Wiederkehr des ewig Gleichen“ akzeptierend. Denkbar, dass er durch das Möbiusband fasziniert war, das Ausdruck der buddistischen Glaubenseinstellung ist.

„Ein Dichter / Künstler ist ein Mensch, der von der Zukunft mehr versteht als von der Gegenwart“ schrieb **Egon Friedell** und auch **Stephan Zweig** dachte, dass ein „wahrer Dichter / Künstler über die Welt hinaus denkt“.

Abgesehen von den schon seit dem Altertum gedachten, oft nur kurzfristig gelebten „utopischen“ Veränderungen von Gesellschaftsformen - Platon mit Atlantis die Gemeinschaft der Essener, Thomas Morus, mit seinem „Utopia“ (das er mit dem Leben bezahlte), den Wiedertäufern, „Campanellas „Sonnenstaat“, Bacons „Neue Atlantis, Karl Marx mit dem weitreichenden Einfluss des „Kapitals“, und nicht zu Vergessen das Neue Testament suchen wir auch heute unter den sich rasant veränderten technischen und genetischen Voraussetzungen nach neuen Richtlinien zur „Unterscheidung der Geister“, sowohl in Bezug auf soziale Ideen, vor allem auch auf die Verantwortung der Wissenschaft – des einzelnen Wissenschaftlers - wie sie Dürrenmatt in den „Physikern“ als Vorbild und Ausweg beschreibt.

Dieses Grübeln, Fabulieren und angestregtem Nachdenken über die „dämmernde Ferne Zukunft“ hat uns eine fast unübersehbare Menge, zum Teil auch ernstzunehmender literarischer Utopien und Dystopien beschert.

Heute wissen wir dass die „digitale Revolution“ mit ihren Hackerangriffen auf wichtige Institutionen der Anfang des dritten Weltkrieges ist. Wir sehen vor uns die Schreckensvision des atomaren Winters nach einem Atomkrieg, wie sie in unzähligen Romanen und Filmen thematisiert wird und nicht nur die Folgen der Zerstörung, sondern damit verbunden, auch die Regression männlicher und weiblicher Verhaltensformen zeigen

Auch **Aldous Huxly** beschreibt in „Affe und Wesen“ die Verelendung und Mutationen der Überlebenden, **in** „Schöne neue Welt“ eine geklonte Zukunft.

Orwells „1984“ und H. G. Wells „Die Riesen kommen“ halten uns ebenfalls ein Stück Zukunft vor Augen. In diesem Buch beschreibt Wells eine, auch Pflanzen und Tiere betreffende Katastrophe, beginnend mit der gutgemeinten Manipulation an Kindern. Veröffentlicht wurde es 1910 ! Da führt uns H. G. Wells wie hellsehend eine Situation vor Augen, welche Gefahren durch widernatürliche biologische und genetische Experimente hervorgerufen werden können. . An solche Entwicklungen konnte **z.B. Campanella mit seinem Glauben an die Wissenschaft** nicht denken. Unwillkürlich denkt man da an den durch Radioaktivität verseuchten, unnatürlich wuchernden Alpha Garten in den USA, an Tschernobyl usw.

Auch der Film „ Die Geschichte der Dienerin“ nach dem Roman von Margaret Atwood, entwirft ein beängstigendes Szenario - unserer eigenen Zukunftsängste vor einer inhumanen Gesellschaftsordnung, - Unfruchtbarkeit durch Chemieunfälle, durch Bewaffnung abgesicherte Grenzen zur zweiten, dritten und vierten Welt.

Da stellt sich die Frage: haben wir, die Zukunft betreffend, nur Angstvorstellungen? Werden wir die menschliche Aggression bändigen können? **Stanislaw Lem** sieht in einem seiner Bücher nach einem dritten Weltkrieg, als einzigen Ausweg die Lösung mittels medikamentöser Behandlung, beginnend mit einer Impfung beim Neugeborenen. So auch **Lois Lowry**, der damit auch Alle Emotionen verschwinden lässt.

„Kallocain“ von **Karin Boye, 1940! geschrieben gehört ebenfalls zu den Dystopien. Sie beschreibt einen „ Weltstaat“ der nur durch härteste Organisation und Kontrolle möglich ist. Die Überwachung betrifft sogar die innersten Gedanken durch die „Wahrheitsdroge“. Kontrolle ist auch das Thema in **„ Fahrenheit 512“** von **Ray Bradbury**. In einem zukünftigen totalitären Staat werden gnadenlos alle Bücher verbrannt, um die umfassende Weite des Denkens zu verhindern.**

Hier wird Literatur als Gefahr gezeigt. Eine Gefahr die Tradition hat - so wie der Brand der großen Bibliothek in Alexandria, (Zerstörung durch Araber) Savonarolas Vernichtungskrieg gegen Bilder, Bücher und „Tand“ und die der totalitären Machthaber und Staaten nicht nur des 20 Jahrhunderts.

Diese negativen Utopien lassen erkennen, dass vorausschauende Menschen von Heute, nicht nur vor einer hochtechnisierten Welt und allumfassender Kontrolle, sondern vor allem vor den Menschen der nächsten Generationen Angst haben, die

dafür verantwortlich sein werden welche Richtung die Menschheit prägend einschlagen wird.

„Aufstieg zur Einheit“ und **„Der Mensch im Kosmos“** von Teilhard de Chardin – der Aufstieg des Bewusstseins und **„Die fortgesetzte Schöpfung“** (noch einmal Augustinus) sind Theorien. Wir müssen uns einsichtig mit der Frage auseinandersetzen, ob die verheerenden Auswirkungen der Sünden, die der Mensch an der Natur und an sich selbst begeht, nicht schon VOR den nächsten Schritten der „fortgesetzten Schöpfung“ die Welt ins Chaos stürzt.

Was wir werden, hängt davon ab, was uns wichtig ist und was wir lieben. Ich will den Gedanken „Der Weg ist das Ziel“ einschränken. Denn welches Ziel wir vor Augen haben, wird die Richtung des Weges bestimmen. Wie wird sich unter diesem Aspekt unsere Gesellschaft mit unserer angeborenen Aggression, aber auch mit dem Bedürfnis nach dem Schönen und Gedankenschweren, der Musik, der bildenden Kunst und Literatur in Zukunft entwickeln?

Kann Kunst wesentlich dazu beitragen in irgendeiner Form richtungsweisend die Zukunft mitgestalten? Wird der Mensch der Zukunft noch Resonanzboden für Literatur, Musik, für Malerei, für Kunst im Allgemeinen sein? In den bereits besprochenen Büchern ist nichts oder nur sehr wenig zu finden. Wenn man die Idee Lems und Lowrys aufnimmt – die medizinische Verhinderung von Gefühl und Leidenschaft, dann ist an Kunst nicht zu denken, denn Kunst braucht die Sehnsucht als Nährboden. Denn „die wahre Heimat des Menschen ist die Sehnsucht“, Wird dieses Gefühl unterdrückt werden, verloren gehen? (dazu Erich Fromms Beobachtung der herrschenden Klasse in USA. – Menschen die intelligent, äußerlich sehr attraktiv und dem schizoiden gefühlsarmen Persönlichkeitstyp angehören. So wie vielleicht auch eine ausschließlich technikbegeisterte Jugend, Faktoren die Fromm an eine diesbezügliche Selektion denken lassen.)

Die Suche nach positiven, echt zukunftsweisenden Aspekten in der Kunst ist schwierig. Utopisch- futuristische Projekte und Visionen sind meist ausschließlich Ideen gesellschaftspolitischer Art. Teilweise zeigt das auch Architektur mit dem Anspruch sozial zu sein.

Mit ehrgeizigem, übertriebenem Geltungsbedürfnis, ist heute die Idee der Überwindung der Schwerkraft und Transparenz, Stahlbau und Glas - eines der wichtigsten Anliegen der Architekten. Durch kühne statische Berechnungen und neue Materialien, sind futuristisch anmutende Formen der Architektur möglich. Virtuelle Städte, vom Computer simulierte Wirklichkeiten, wie in diversen Spielen, (z.B. „Togemon Go“) werden Vorbilder sein. Denn wie in allen Bereichen, wird, ohne die Folgen zu bedenken, gemacht was machbar ist

Die Utopien des Städtebaus entwickeln sich **als** absolut computergesteuerte, bis ins kleinste Detail durchorganisierte, aus dem Boden gestampfte Großanlagen, wie sie schon in Indien und China projiziert sind. Nichts soll dem Zufall überlassen werden. Und weil Kinder die Welt, in die sie hineingeboren werden, für selbstverständlich halten, werden sie nur ein diffuses, unbewusstes Gefühl haben, dass ihnen in dieser künstlichen Welt etwas fehlt. Das wird zu vermehrten Depressionen und Psychosen führen.

Wie groß muss also der Aufwand an Technik sein, um ein „warmes, natürliches, Geborgenheit vermittelndes Lebensgefühl zu erzeugen, in dem das mangelnde menschliche Maß, das mangelnde Abenteuer „Zufall“ und „Freiheit“ nicht das Gefühl hinterlässt, nicht mehr als eine Ameise zu sein? Aber – vielleicht tröstlich - der Mensch ist das Primatentier mit der größten Flexibilität und Anpassung, aber nicht unbedingt zu seinem Vorteil, denn es bleibt offen, wie er sich in diesem Umfeld weiter entwickelt.

Schon jetzt ergibt sich eine dramatische Polarisierung: neben den futuristischen „Palästen“ der Wirtschaftsimperien sehen wir in zunehmendem Maße eine „verwilderte“ Lebensform, vor allem in den ärmeren Teilen der Welt. Werden trotz Kriminalität diese Elendsviertel vielleicht die Rettung des menschlichen Maßes sein? Die demoskopischen Berechnungen zeigen das gigantische Anwachsen der Städte. Das Leben der Menschheit wird sich fast ausschließlich in den Städten abspielen, das umliegende Land wird entvölkert, und die notwendige Landwirtschaft wird mit Roboter Maschinen erledigt werden.

Wie wird in diesem Zusammenhang die bildende Kunst ihren Platz und ihren Stellenwert finden?

Die Ars Electronica in Linz bietet schon jetzt einen bemerkenswerten Eindruck – Ideen, mittels Elektronik in Licht, Animation und Musik übersetzt sind eine

faszinierende Kunstform. Auch die „Klangwolke“, irreal und überwältigend ist ein Hinweis auf künftige Entwicklungen. Perfekionierte Holographie, virtuelle Welten gigantischer Computeranimationen, Massengruppenspiele die in einem erschreckenden Ausmaß persönliches **Erleben** verdrängen werden. Die Neuropathologie weiß: Spiele können süchtig machen. Wird es zu Massenmanipulation durch „anerlernte“ Spielsucht, zu römischen Spielen zur Potenz kommen? Wird auch das Zukunft sein?

Und doch, der Mensch möchte auch mit seinen Händen gestalten, mit Lehm, Holz, und Marmor arbeiten, dem Ablauf eines Pinselstrichs nachspüren. Hier sagt uns aber jetzt die Elektronikindustrie: Das alles wird zukünftig auch auf virtuellem Wege möglich sein und „archaische“ Herstellungsweisen verdrängen. So wie wir heute nicht mehr mit Fingern und Russ einen Analogiezauber an die Felswand malen (Höhle von Lascaux.) muss also der Pinsel nicht selbst in die Hand genommen werden, der hilfreiche Arm des Computers wird das für den Künstler tun. Jetzt schon können wir mit Hilfe von Tastatur und Ausdruck über das hochkomplizierte Gerät Computer, z.B. ein Bild durch mehrere Prozesse herstellen und immer wieder kopieren. Es wird also eine Ebene des direkten Malens – ich denke - ich verwende Farben und Pinsel - bewege meine Hand und male, nicht mehr nötig sein. Mit der Schwerkraft ringend, etwas selbst bauen, den Ton zwischen den Fingern zu spüren, „den Zufall gelten lassen und etwas daraus gestalten (Leonardo da Vinci), – immer wieder Kind sein, in eine schmutzige Wasserlacke treten um die Bewegungen des Wassers zu beobachten - das Wesen des Menschen ist kreativ, aber wird er in Zukunft noch genug Gelegenheit haben diese Unmittelbarkeit zu leben? Nimmt man ihm diese Möglichkeit, so wird durch die Arbeit mit ausschließlich der linken Gehirnhälfte ein Ausgleich, wie in Japan schon heute zu beobachten, in Form von Gewalt - und Horrorfilmen immer größer. (Hacker „Zum Thema Agression“)

Trotz digitaler Kunst höchsten Anspruchs wird die Zeichnung, das Tafelbild, die Skulptur, das Musikstück, gleich welchen Genres, nicht im Nebel der Vergangenheit verschwinden. Ein echtes, einmaliges Original der Hand zu halten, zu sehen oder zu hören wird ein tiefer gehendes Erlebnis bleiben.

Im Bereich der Musik haben die vielfältigen, technischen Möglichkeiten Kompositionen zu „erzeugen“ ihren Platz erobert.

Der Komponist muss nicht mehr Noten kennen und nicht direkt auf einem Instrument spielen. Der Computer übersetzt den musikalischen Gedanken in ein entsprechendes Programm übernimmt nach Anweisung die Frequenz eines Instruments und lässt so Musik - „Konservenmusik“ entstehen. Je nach Intension wird auch ein Zufallsprogramm ein Musikstück entstehen lassen. Rückwirkend kann der Computer das Musikstück auch in Noten übersetzen und so könnte ein Pianist z.B. am Klavier die Komposition spielen, falls die Vorlage das Spielen für die zehn Finger der zwei Hände dies zulässt.

Die verzweifelte Suche nach neuen Ausdrucksformen, die 12 Ton Atonalität Schönbergs, die Experimente Stockhausens und John Cages Kompositionen - der auch mit Josef Beuys zusammen arbeitete - sind vielleicht ein Anfang oder ein Übergang auf der Suche nach noch Neuerem. Auch die „Urtöne“ der Planeten von Cousto und Berendts sind Ausdruck des unsteten Geistes eine neue Welt, neues Terrain zu erobern. Dieser Aufbruch in die Moderne, symbolisiert den Menschen, der „verweile doch, oh Augenblick...nicht leben kann.

Hin und wieder erlebe ich aber bei Menschen aus den kommunistischen Ländern welche unglaubliche Wirkung die „Internationale“ ausübt. Eine Folge von Tönen, die vom menschlichen Maß, und von den Möglichkeiten der menschlichen Stimme ausgehend, Energie und Tatendrang aktiviert. Ein ewig bleibendes Stück Kommunismus. Und wem haben nicht schon Schuberts Tonfolgen unmittelbar zu Herzen gehend berührt?

Ich denke an Tschaikowski, der das Bleibende in der Musik mit den Worten ausdrückte: „Am Ende bleibt das Lied“

Welcher Prophet, welcher Gott, welche Götter wird uns die Zukunft beschenken? (Denken wir an Huxlys „Gott FORD“) **Wir erschaffen unsere Gottheiten**, nach Maßgabe unseres Denkvermögens, unserer Emotionen und unserer Bewusstseins Ebenen Denken wir an den Gott des AT, der sich vom Kriegsgott zum strafenden, dann gerechten und manchmal auch barmherzigen Gott entwickelt und zuletzt noch seinen „liebenden Sohn“ in die Welt schickt. Wird das Pendel zurück schwingen, wird ein neuer Prophet einen höheren oder niederen Anspruch an die

Menschen stellen oder werden die Menschen nichts „Göttliches“ mehr brauchen? Religion kommt von „religio“ – anbinden. Werden Menschen zukünftig nicht mehr das Bedürfnis haben sich an das Große, Unbekannte anzubinden? Werden Rituale ungeheuren Ausmaßes Frevel an den Menschen begehen? Was wird entscheidend zu einer bestimmten Entwicklung beitragen? Was wird Kulturen vernichten? **Und welche Rolle wird die Kunst in diesem Zusammenhang spielen?**

Die Aufgabe die uns die „dämmernde Ferne Zukunft“ stellt, ist mit Vernunft Schritt für Schritt voran zu gehen und über das Naheliegende hinaus zu denken, denn die Ferne wird schneller als wir denken zur Nähe werden.



80x80 Öl auf Leinwand